

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielna (Wahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 302.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratenteil 8 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reklamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für aus-
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

BOGUSŁAW HERSE.

ROBES, MODES, CONFLECTIONS

FOURRURES

NOUVEAUTÉS

Warschau.

Joseph Huttenberg

Juwelier

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, 1. Etage.

Ermäßigte Preise:

Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung

des Provisors **S. PACHUCKI**, Cegielnianastr. Nr. 30

empfehlen:

Drogen, Chemicalien, Mineralwässer, Medizinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette- und
 medizinische Seife, Puder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Utensilien und
 Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegenöl, Birkenbalsam für Feisuren, Sarsaparil Seif in Böhmen.

Die Conditorei von J. Szmagier

Petrikauer-Straße 28

empfehlen täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannkuchen,

frische Napf- und Sandkuchen, Vanille- und Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bouches
 des dames, Petits-Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen,
 Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.

Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten. Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes,
 Eis etc. etc.

Warschauer chemische Wäscherei, Färberei und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIETKI

unter der Firma

„HELENA“.

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111, Telefon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardi-
 nen, Portieren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Dekatieren von div. Stoffen zu ermäßigten
 Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

R. Preisman, (Apothek. M. Spokorny)

empfehlen:

KUR-KEFIR.

Allernewuestes Nahrungs- und Kräftigungsmittel.

Telephon Nr. 190.

Telephon Nr. 190.

Amateure der vorzüglichen Papierrosen

„KOMETA“

10 Stück 6 Kop. werden anlässlich der waffenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Etiketten, ersucht ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Corset-Fabrik Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

Das JAROSŁAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,
vis-a-vis Singer.

Die Tabak-Niederlage

St. Młynarski,

Lodz, Petrikauer-Straße 13,

empfehlen eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papierrosen aus den renommiertesten inländischen Fabriken.

Dentipurine,

Präpar. v. Dr. Koschucki,
allerbestes Desinfections- und Reinigungs-Mittel zur Pflege der Zähne.

Macht die Zähne schneeweiß!

Zu haben bei M. Rosenblum & Co., Drogen-Handlung, Wólczajska Nr. 78, Telefon 436

Emil Schmechel,

Nr. 98 Petrikauer-Straße Nr. 98.

Herren- und Knaben-Garderoben-

Wintersaison 1900.

Winterpaletot Rbl. 14, 16, 17, 19.

Winterpaletot

prima Kammgarnfärbung „ 22,75, 24,50, 27,80, 29,50.

Herrenanzüge „ 14,70, 17,50, 21, 24,70.

Jünglingsanzüge „ 10, 11,60, 14,85, 16,30.

Schüleranzüge „ 5,60, 7,50, 8,50.

Schüleranzüge „ 13,40, 15,70, 17, 18,50.

Für Bestellungen nach Maass, grösstes

Lager in- und ausl. Stoffe.

N. B. Jedes im Laden befindliche Kleiderstück

ist mit dem festen Verkaufspreis versehen und

ebenso ist auf dem Etikett eines jeden Stöckes der

Preis vermerkt, zu welchem ein Paletot resp. An-

zug angefertigt wird.

Restaurant

HOTEL MANTEUFFEL

empfehlen:

Täglich frische Englische Mustern.

J. Petrykowski.

Dr. A. Sołwiejczyk

Spezialarzt für

Kinder- und Innere Krankheiten

Petrikauer Straße Nr. 115

1. Etage.

Sprechstunden 9-10 Früh u. 3-5 Nachmittags

Dr. U. Goldblatt

Augenarzt am

Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria

Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich

von 8-11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von

11-1 und 4-6 Uhr.

Petrikauer-Straße 17.

Vom Ministerium des Innern bestätigtes

Institut

für schwed. Heil- u. pädagogische
Gymnastik

von

Wanda Pientkowska,

Poludniowaste. 11, Haus Abel,

unter der Leitung der Spezialistin für Gymnastik und

Massage, einer Schwedin, und unter der Verwaltung

eines Arztes.

Rückgratsabweichungen, Krämpfe, Neuralgien, Migrä-

krankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkerkrankungen

werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage

behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute wie

in der Stadt gegeben werden.

Pädagogische, schwedische Gymnastik für Damen und

Kinder von 6 Jahren.

Zahnarzt

R. RITT.

wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-a-vis
Petersilge's Neubau.

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium

von

Dr. St. Serkowski

Petrikauer Str. 120

Untersuchungen v. täglichen Gebrauchs-

gegenständen, wie Wasser und Eis, Brean-

materialien, Erde, Petroleum, Kerze, Papier

Tapeten, gefärbten Stoffen etc., von Nahrungs-

und Genussmitteln.

Wasseranalysen für technisch. Zwecke.

Zahnarzt

J. Fischer

Konstantiner-Straße Nr. 15.

Sprechstunden von 9-12 und von 1 1/2-6.

Bahn-Arzt
E. Lebedinska

Blombiren, künstliche Zähne.
Vom 1. Juli l. Z. Ecke Petrikauer-Straße und Meyers-Passage.

Dr. S. Krakowski,

Spezialarzt
für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,
empfängt täglich von 9¹/₂—11 Vormittags und
4—7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße 123, Haus Wajdyslawski.

Dr. Leon Silberstein

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts-
und venerische Krankheiten.
Sprechstunden: 8—10, 1—2 u. 6—8 Uhr,
Damen von 5—6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feiertags
Sprechst. v. 8—11 f. u. 2—6 N. Evangelicka-Strasse Nr. 7.

Künstliche Zähne

mit und ohne Gaumen, Blombiren kranker Zähne
im Zahnärztlichen Kabinett
von

M. L. Aronson,

Petrikauer-Straße Nr. 101, vis-a-vis Heinzel

Dr. A. Grosplik

Spezialarzt für
Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten
Cegolnianastrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniestr.)
8—11 morgens; 5—8 abends; Damen 3—4.

Dr. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venerische Krankheiten Krötka-Strasse
Nr. 6 a.
Sprechstunden täglich von 8—11 Vorm., 6—9
Nachm. für Herren und für Damen von 5—6
Uhr Nachmittags.

J u l a n d.

St. Petersburg.

Das Ministerium der Volksaufklärung
beabsichtigt nach einer Meldung des „Cha. Kyp.“
für die Bedürfnisse der Volkbildung im Jahre
1901 — 35¹/₂ Mill. Rbl., 2,300,000 Rbl.
mehr als in diesem Jahre zu erbitten. Außer-
dem werden aus anderen Quellen Einkünfte im
Betrage von gegen 4,200,000 Rbl., d. h. gegen
330,000 Rbl. mehr als im laufenden Jahre er-
wartet. Im Speziellen werden von den Städten
an Subsidien für das Unterrichtswesen über 1
Mill. Rbl., von den Landeshauptstädten unge-
fähr eine gleiche Summe und aus Kommunal- und Städte-
steuern und anderen Spezialquellen über 2 Mill.
Rbl. erwartet. Somit werden die Ausgaben für
die Volksbildung im Ministerium der Volksauf-
klärung nach Angabe des gen. Blattes im künftigen
Jahre bis auf 40 Mill. Rbl. steigen. Hier-
von kommen auf die höheren Lehranstalten
4,300,000 Rbl., auf die mittleren Anstalten der ver-
schiedenen Typen 10 Mill. Rbl. und auf höhere
Unterrichts-Administration 1,200,000 Rbl.

Noch glaubt man nicht recht daran, daß
die Frauen zu ernst, mühsamer Arbeit gleich den
Männern fähig sind. Wie bekannt, erlaubte das
Justizministerium dieser Tage, in den Justizinsti-
tutionen dieses Reichs Frauen als Kanzlistinnen an-
zustellen, aber das Ministerium zeigt sich trotzdem
nicht frei von Mißtrauen gegen die Frauenarbeit.
Das Reglement der Anstellung der Frauen ist,
wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, ein zeitweili-
ges und den Kanzlistinnen werden formal keine
Dienstrechte gewährt. Das Justizministerium
macht also eigentlich nur einen Versuch mit der
Frauenarbeit. Bewähren sich die miethweise an-
gestellten Kanzlistinnen, so liegt natürlich kein
Grund vor, ihnen das Recht zum Pensionsbezug,
welches die Kanzlisten genießen, weiter vorzuenthalten
und man wird ihr Tätigkeitsgebiet erweitern,
sie überhaupt ihren männlichen Kollegen rechtlich
gleichstellen. Das zeitweilige Reglement wird
dann natürlich in ein beständiges umgewandelt.
Daß unsere Regierungsinstitutionen zögernd und
mit Mißtrauen den Frauen neue Tätigkeitsgebiete
eröffnen, braucht uns schließlich garnicht so ver-
wunderlich zu scheinen, denn in unserer Gesell-
schaft begegnet man sogar bei den aufgeklärtesten
Männern einem Vorurteil gegen die Frauenar-
beit. Das ist eine überlieferte Anschauung aus
alten Zeiten. Da in unserem Gesetz die bürger-
lichen Rechte der Frauen sehr beschränkt sind, so
hat das natürlich auch dazu beigetragen, daß die
veraltete Anschauung über die Arbeitsfähigkeit der
Frauen nicht verschwand. Wer kann es denn den
Regierungsbehörden verübeln, wenn sie zum Teil
ebenso denken, wie die Gesellschaft selbst denkt.
Aber da nun den Frauen Gelegenheit geboten ist,
ihre Fähigkeiten zu beweisen, so liegt es auch ganz
in ihrer Hand, das gegen sie gehegte Vorurteil
zu beseitigen.

Das Ministerium der Landwirtschaft
plant, wie den „Pycok. Bja.“ berichtet wird, in
den großen Dörfern die Errichtung niederer prak-
tischer landwirtschaftlicher Lehranstalten speziell
für die Kinder der Bauern.

Moskau. Der Feuerschaden im Magazin
von Nir und Merrelies begann im Kellergeschoss,
wo sich die elektrischen Maschinen befanden. Die

Waaren sind in der ersten Russischen Gesellschaft
für 950,000 Rubel versichert. Fast Alles ist ver-
brannt. Das dreietagige Gebäude ist in derselben
Gesellschaft versichert. Die Mannschaften von 12
Feuerwehrkommandos arbeiteten bis 3 Uhr Mor-
gens. In dem Magazin waren gegen 600 Per-
sonen angestellt.

Kiew. Die Einnahmen der Südwestbahnen
für das Jahr 1899 beliefen sich auf 47,139,000
Rbl., die Ausgaben — auf 24,809,000 Rbl. Der
Passagierverkehr hat im letzten Duinquennium um
25 Prozent zugenommen.

Charkow. Ein neuer Hochofen (der fünfte)
ist im Alexander-Hüttenwerk der Briankster Gesell-
schaft dieser Tage angeheizt worden. Derselbe soll
durchschnittlich circa 20,000 Pud Gußeisen per
Tag, unter günstigen Bedingungen sogar ca.
25,000 Pud liefern.

Kremenschnog. Gouvernemenet Poltawa.
In Kremenschnog befinden sich vierzehn große
Dampf sägewerke, welche nach den statistischen Da-
ten der Kreislandtschaft eine Jahresproduktion in
Höhe von 1,415,000 Rbl. aufweisen. Kremenschnog
ist einer der größten Sägeindustriepunkte am
ganzen Dnjestr. Die Sägemühlen haben gegen-
wärtig eine Krise durchzumachen, da die Nach-
frage nach Baumaterialien eine sehr geringe ist.
Einige Sägewerke haben infolgedessen ihren Be-
trieb zeitweilig völlig eingestellt, andere bis auf
ein Minimum reduziert. Die Bauholzvorräte bei
den großen Holzhändlern finden ebenfalls keinen
Abfatz.

Politische Rundschau.

De Wet abermals entkom-
men. Wiederum ist der unermüdete de Wet
den Engländern aus dem Garn gegangen, nachdem
er, wie wir meldeten, bei Alwal North bis zu
dem die Grenze der Kapkolonie bildenden Dran-
jesfluß vorgezogen war. Bisher hat er also den
ersehnten Boden noch nicht betreten, sei es, daß
ihn jetzt der offenbar sehr erschöpfte Zustand sei-
ner seit vielen Wochen auf angestrengten Märschen
befindlichen Mannschaften davon abgehalten hat,
ernstlich durchzustößen, sei es, daß die Vertheidi-
gungsbereitschaft der Engländer bei Alwal North
ihm einen Flußübergang an dieser Stelle unzmög-
lich machte. Nach der offiziellen Meldung des eng-
lischen Oberbefehlshabers scheint letzteres der Fall
gewesen zu sein. Der „B. Vol. Anz.“ erhält dar-
über folgenden telegraphischen Bericht:

London, 8. Dezember. Ein Telegramm
Lord Kitsheners aus Bloemfontein von heute be-
sagt: General Knor, nachdem aus Nouville, daß
de Wets Streitmacht, nachdem sie vergeblich ver-
sucht hatte, die Commasbrücke zu forcieren, welche
die englischen Truppen hielten, unter Zurücklassung
von 500 Pferden und vielen Kapwagen in nord-
östlicher Richtung abgerückt ist. De Wets Durch-
bruchversuch nach der Kapkolonie ist also miß-
lungen, und er ist von allen Seiten bedrängt.

Ueber die bisher nicht genauer festzustellen-
den Bewegungen der de Wetschen Schaar, die sie
nach Ueberschreiten des Caledonflusses ausgeführt
hat, berichtet ein Telegramm aus dem eine kurze
Zeit von den Boeren bedrohten Grenzorte selbst
Folgendes:

Alwal North, 8. Dezember. Nach
einem Gesichts bei Stekpruit ging de Wet sü-
wärts, überschritt am 5. Dezember während der
Nacht den Caledonfluß, marschierte dann nach der
Ddenbaalbrück, fand aber, daß der Fluß unpassir-
bar war. Er wandte sich dann ostwärts und ging
nördlich vom Dranjefluß weiter, bis er sich in ei-
ner Entfernung von 15 Meilen von Alwal be-
fand. Hierauf wandte er sich nordostwärts in
der Richtung von Nouville. General Knor
verfolgte ihn auf dem ganzen Wege auf
Schritt und Tritt. Die britische Vorhut stieß
auf de Wets Nachhut bei der Karredortbrück am
Caledonfluß und erbeutete einen Reumpfünder und
35,000 Geschosse. Der Caledonfluß war so hoch,
daß das Gepäck nicht hinübergebracht werden konnte,
aber mit Schwierigkeiten gelang es, die Kanonen
und die Munition aus jenseitiger Ufer zu bringen,
de Wets Truppen sind erschöpft. Die Briten
fanden auf dem Wege zwischen Smithfieldroad und
dem Dranjefluß 300 tote oder krepierende Pferde.
Da die britischen Truppen ohne Gepäck den Fluß
überschritten und daher ihrer Nahrungsvorräte be-
raubt sind, werden sie sich Lebensmittel durch Re-
quisition verschaffen.

In Transvaal fahren einzelne Boerentrupps
unentwegt fort, den Engländern kleine Nachteile
zuzufügen. So ist aus einer Depesche aus So-
harnesburg zu entnehmen, daß die Boeren in der
letzten Woche 17,000 Schafe erbeutet haben,
welche von einer kleinen Abtheilung Soldaten von
Voscheffstroom nach Krügersdorp getrieben wurden.
Lord Roberts, der nach einer aus Kapstadt
zugegangenen Depesche in der Hauptstadt der Kol-
onie eingetroffen ist, hat also seinem Nachfolger
Kitshener noch manches zu thun übrig gelassen. Er
selbst geht glänzenden Ehren und den gewöhn-
lichen Dankesbezeugungen entgegen, über deren Art und
Umfang man sich in London schon seit längerer
Zeit die Köpfe zerbricht.

Zu den Ereignissen in China

wird heute offiziell berichtet:

Bei dem Kommandeur des 2. Sibirischen
Armeekorps General-Lieutenant Baron Kaulbars
erschien am 11. November in Sirin der Regent
von Tschapilschu Haidengü mit der Erklärung,
daß er sich unterwerfe und sich der Gnade Sr.
Kaiserlichen Majestät ergebe. Haidengü verspricht

nach einer Woche alle in seinem Besitze verbliebe-
nen Waffen auszuliefern. Die Unterwerfung Hai-
dengü ist als direkte Folge des Streifzuges des
Generals Fock nach dem Duellgebiet des Sungari
zu betrachten.

Am 10. November lieferte der frühere Ver-
theidiger der Festung Chunschu General Gui
uns 700 gute Gewehre aus. In Sirin trafen
gegen 1000 erwauffnete chinesische Soldaten ein.
General Kaulbars hat Haidengü und Gui gestal-
tet, in Sirin Aufenthalt zu nehmen.

Rekognoszirungen, die westlich von Kuan-
tschen-zy unternommen wurden, ergaben das Vor-
handensein von chinesischen Soldaten und Chunschu-
sen, deren Anwerbung fortandert.

Am 10. November wurden von unseren
Truppen die Mauern der kleinen Festung Sandi-
tozenzy demolirt. Während des Streifzuges in
dieser Richtung wurden bei uns ein Dragoner und
ein Kosak leicht verwundet. Eine Kompanie des
20. Ostsibirischen Schützen-Regiments hatte am 8.
November bei Tanschumenja, einen Tagemarsch
von Kaiuansjan entfernt, einen Kampf mit dem
Gegner, der große Verluste erlitt. Auf unserer
Seite wurden 2 Schützen, 1 Kosak und der Plei-
tenant Walsh verwundet.

Die Kolonne unter dem Befehl des Kapitäns
Povalo-Schweikowski vom 3. Ostsibirischen Schüt-
zen-Regiment, die zur Zerstreung der Chunschu-
sen nördlich von Telin ausgesandt war, stieß 33
Werst von Telin auf eine gegen 800 Mann starke
Bande, die sich in zwei Impans und in einem
nahgelegenen besetzten Dorfe festgesetzt hatte.

Am 13. November nahm Kapitan Schweik-
owski mit zwei Kompanien und zwei Geschützen
sein Hauptimpan mit Sirin und schlug einen Ge-
genangriff der Chinesen ab.

Am 14. November bei Tagesanbruch flüchte-
ten die Chinesen. Wir eroberten 2 Geschütze und
26 Mauersegewehre, während 70 Falkonette und
alte Gewehre vernichtet wurden. Wir hatten keine
Verluste.

Die Wirren in China.

Wie weit in der chinesischen Bevölkerung die
Abneigung gegen die Herrschaft der Mandschus
und der Drang nach Reformen verbreitet ist, läßt
sich schwer beurtheilen. Allzu groß wird man sich
die Stärke dieser ja zweifellos vorhandenen Strö-
mung nicht vorstellen können, wenn man den
geringen Erfolg ins Auge faßt, den die aufstän-
dige Bewegung im Süden während der gegenwärtigen
Wirren gehabt hat. Es ist deshalb auch
für die auswärtigen Mächte wenig angezeigt, ihrer-
seits mit einem derartigen Factor zu rechnen.
Inmerhin ist es von Interesse, daß der Haupt-
vertreter dieser Reformrichtung, der bekannte
Kangywei, sich mit Meinungsäußerungen und
Rathschlägen bei den Cabineten in Erinnerung
bringt. Wie aus Washington gemeldet wird, be-
sagt eine Depesche aus Peking vom 6. Dezember,
die Gesandten hätten ein Schreiben Kangyweis
erhalten, in welchem dieser sagt, China habe
großes Unglück betroffen durch die Schuld der
Rathgeber der Kaiserin Wittwe, Tuan Tsching,
Sunglu, Rangji und Anderer. Er sagt ferner, er
sei sehr dankbar, daß die Fremden in den Lega-
tionen ausgehalten hätten, betont, alle Chinesen,
welche das Völkerverth kennen, bedauern die Er-
mordung Kettlers und schlägt vor, daß die Kaiserin
und ihre Rathgeber zu Friedensverhandlungen
nicht zugelassen werden sollen. Der Kaiser, welcher
den Fremden freundlich gesinnt sei, müsse wieder
eingesetzt, und die reactionären Beamten verhaftet
werden. Außerdem müsse man auf die sogenan-
nten fremdenfreundlichen Vieckönige im Süden
ein wachames Auge haben. Kangywei sagt ferner,
falls man mit Tuan, Sunglu und Anderen
nicht streng genug verfare, so würden sie nicht
davon ablassen, zu behaupten, die Fremden seien
machlos, und fügt die Meinung hinzu, die Frem-
den möchten sich nicht auf die Vieckönige verlassen,
welche Mannschaften, Geld und Waffen an die
Kaiserin-Wittwe gelangen ließen und die ergebene
Diener derselben seien. Wenn der Kaiser
wieder eingesetzt werde, so werde das ganze Reich
sich freuen. Die Partei des Kaisers bestehe aus
den ansehnlichsten und fremdenfreundlichsten Chi-
nesen, welche sich darnach sehnten, daß westliche
Civilisation und Kultur ihr altes Land durchbringe.
Kangywei betont, er sei zur Durchführung dieser
Aufgabe durch ein geheimes Edikt des Kaisers von
1898 ermannt worden; der Kaiser habe damals zu
diesem Zwecke sich an die auswärtigen Mächte ge-
wandt. Wäre zu jener Zeit auf ihn gehört wor-
den, so hätte das inzwischen Vorgefallene vielleicht
vermieden werden können.

Ein Fragezeichen wird man zu diesen Aus-
lassungen, die nicht ganz ohne persönliche In-
teressen zu sein scheinen, an mehr als einer Stelle
machen müssen, während andererseits nicht zu ver-
kennen ist, daß die Hinweissungen auf die Noth-
wendigkeit, gegen die Hauptschuldigen äußerste
Strenge walten zu lassen, und auf die Gefahren,
die für das Ansehen der Mächte aus nachsichtigem
Verhalten erwachsen dürften, nicht ohne Gewicht
sind. Die Dinge haben sich, wie der „B. Vöf.
Cour.“ schreibt, nun freilich so entwickelt, daß eben
die Politik des Zurückweichens von der zuerst ein-
genommenen Linie für die Friedensbedingungen
bei den Cabineten die Oberhand gewon-
nen hat.

Im Uebrigen wird es, auch wenn die Mächte
sich über die gemilderten Bedingungen enigltig
geeinigt haben, noch eine ausreichende Zeit beans-
spruchen, ehe man zum wirklichen Abschluß der
chinesischen Wirren gelangt, und es trifft sich rich-
tig, wenn gegenüber neuerdings aufgelauchten Ge-

rüchten von der Rückkehr des Grafen Waldersee
aus China in einer anscheinend offiziellen Aus-
lassung gesagt wird, es sei entschieden versucht,
bereits von der Rückkehr des Obercommandirenden
in Tschili zu rechnen, da man gar nicht wisse,
wie weit seine Anwesenheit dort noch noth-
wendig sei.

Vie aus China in Frankreich eintreffende
Transportdampfer, welche verwundete und erkrankte
Soldaten an Bord haben, bringen gleichzeitig auch
manche

bedenkbare Nachrichten aus Ostasien
mit. So versichert das Blatt „Echo de Chine“,
daß der Prinz Tuan mit mehreren reichen Chinesen
in Shanghai ununterbrochen in Verbindungen
steht und mit den Führern der geheimen Gesell-
schaften correspondirt. Er lege in seinen Briefen
dar, daß der kaiserliche Hof alle Eventualitäten
vorgehen habe und vertrauensvoll den Gang der
Ereignisse verfolge. Er habe den furchtbaren
Plan entworfen, den Winter seine Wirkungen in
Tschili ausüben zu lassen, um im rechten Augen-
blicke, wenn die Wasserläufe zugefroren und die
Verbindungen der Verbündeten somit unterbrochen
wären, das Signal zu einer neuen Meuterei unter
den westlichen Barbaren zu geben. Alle Fremden
sollen dann schonungslos ausgerottet werden.
Der Prinz empfiehlt seinen Anhängern, sich bereit
zu halten und Munition anzukaufen.

Aus Cochinchina laufen gleichfalls bedent-
liche Mittheilungen ein. Flußüberbanden drin-
gen schaarenweise von der chinesischen Grenze in
Tonting ein. Der „Indo-China frangaise“ zu-
folge darf man diese Einfälle nicht als gewöhnliche
Grenzwirren ansehen. Zwischen Phutson und
den Fällen seien Piraten in französischen Träi-
leur-Uniformen gesehen worden, die von einem
als Offizier gekleideten Führer kommandirt
würden.

Ueber die

Expedition

des Kapitäns G. W. Watts-Jones

in China, dessen Ermordung die deutsche Kal-
gan-Expedition berichtet, erfährt das „Neuer-
sche Bureau“, daß die Familie des Ermor-
deten noch bis zum letzten Augenblick gehofft
hatte, daß er infolge der Unruhen in der Mon-
golei geblieben oder über Australien nach Indien
gegangen sei. Bekanntlich verlor Kapitan Watts
seinen Gefährten Mr. Grant Birch infolge eines
Bootsunfalles auf dem gelben Fluß. Er setzte
dann seinen Weg allein fort und kam am 10.
Juli in Bantua an, 100 Meilen westlich von
Kwei-hua-fching und ca 35 Meilen von der
Grenze der Mongolei im nördlichen Schansi, wo
er dann am 15. auf Befehl des Toatai, und
also nicht von einem zügellosen Mob, ermordet
wurde. Es scheint, daß Kapitan Watts-Jones nach
Verdingung seiner Mission in Szechuan beschloß,
den nordöstlichen Theil dieser Provinz zu bereisen
und dann auf dem Umweg über den gelben Fluß, die
Mongolei und Kalgan nach Peking zu gehen. Als
Kapitan Watts sah, daß er die Leiche seines er-
trunkenen Gefährten nicht auffinden konnte, bestellte
er sein Boot wieder aus und setzte seine Reise
nach drei Tagen wieder fort. Er kam dann glück-
lich über die weiteren Stromschnellen und ge-
langte am 29. Juni nach Ningha. 5 Tage spä-
ter erreichte er die Mongolei und dann am 10.
Juli Bantua.

Aus Wissenschaft und Leben.

Es gibt vielleicht keine Lüge, welche so
häufig ist, selbst bei ehrlichen Leuten, wie die,
auf die Frage, wie alt man sei, eine niedrigere
als die wirkliche Zahl von Jahren anzugeben.
Als wäre Altern eine Schande, hüten Mädchen
und Frauen ängstlich das Geheimniß ihres Geburts-
datums; und sie gewöhnen sich, es dennoch zu
lüsten, so erröthen und erblaffen sie. Selbst
Männer von dreißig an aufwärts begehnen nicht
seltener diese kleine Sünde. Für den Psychologen
besagt das: Sie fühlen, daß es mit ihrer Zu-
kunft zu Ende ist. Erst wenn so etwas wie
Scham in uns entstand, daß wir „schon so alt“
sind, erst dann ist der Frühling unseres Lebens
vorüber. Sung, wirklich jung sind wir nur, so
lange wir gerne älter sein möchten. Der kleine
Vergnügen, das Mädchen mit den kurzen Kleidchen,
welches die langen Röcke der älteren Schwester sich
anprobirt, das sind Typen der Jugend in ihrem
Sonnenglanz. Leider dauert sie nicht lange
und rasch kommt die Zeit, da Falschmeldungen
durch Angabe unrichtigen Alters die häufig-
sten Vergehen sind. Aber auch hier gilt der
Satz: „Tout comprendre c'est tout pardonner“.
Denn diese Abweichungen von der Wahrheit
sind nichts als ein allerdings schwacher und
zweckloser Protest gegen die Kürze unseres Lebens
und im Speziellen gegen die Kürze der Jugend,
d. h. der mit Bewußtsein geöffneten Jugend.
Solange wir wirklich jung sind, ist unser Glück
nur ein vegetatives; wenn wir zu denken begon-
nen: Ach wie glücklich bin ich, noch so jung
zu sein — da ist der kritische Moment schon
nahe, von welchem die gehauchte Jugend an-
fängt.

Die Klage über die Kürze des menschlichen
Lebens ist sicherlich viel jüngerer Ursprungs,
als die Anfänge der Cultur. Der Wilde lebt sorglos
in den Tag hinein und denkt kaum an Alter
und Sterben, zwar kennt er die Langeweile nicht,
aber trotzdem vergeht ihm die Zeit langsamer,
und wenn ein Naturmench 90 Jahre oder noch
älter wird, dann entschwindet ihm die Jugend
und gar der Beginn seines Lebens in ungemessene
Ferne. Er ist uralt, ein Wunder seinen Stammes-

genossen, und die Sage webt um ihn. So mögen die Mythen von besonders langlebigen Menschen entstanden sein, als deren berühmtester Repräsentant der Methusalem der Bibel erscheint. Der Naturmensch weiß im Allgemeinen nicht, was „Zeit“ ist, denn er hat es ja nicht nötig, sich mit irgend etwas und am allerwenigsten, sich mit dem Leben zu beileben. Auch die Chinesen sind da noch weit zurück; ihre Kultur, die im Schneckenlangsam durch die Jahrtausende froh, hat sie eben den Werth der Zeit nicht lehren können. Wogegen wir Europäer und Amerikaner mit Sitzungsbeschleunigung leben, und weil wir die Langeweile fürchten, nichts so eifrig thun, als „die Zeit vertreiben“. Deshalb altern wir auch so rasch und deshalb gibt es in unseren Kulturcentren „keine Kinder mehr“, aber dafür so viele an Jahren junge, am Körper alte Greise.

Das soll und kann natürlich keine Anlage sein gegen die Kultur, in deren Wesen und Sinn es ja gerade liegt, das menschliche Leben nicht nur zu verschönern, sondern auch zu verlängern. Was will denn die Medizin Anderes und namentlich ihr für die Zukunft wichtigster Zweig, die Hygiene? Sie strebt dahin, dem Neugeborenen bei seinem Eintritt ins Leben das Horoskop stellen zu können, daß er jenes Alter erreichen werde, welches den natürlichen Gegebenheiten seines Organismus gemäß ist. Freilich herrschen über den letzteren Punkt noch mannigfache Zweifel und die größte Uneinigkeit der Gelehrten. Wie lange sollte ein normaler Mensch leben können, auf den keine Schädlichkeiten wirken und der sein Dasein genau so einrichtet, wie es notwendig ist, um eben möglichst alt zu werden. Nun dieser Fall dürfte sich so zu idealer Weise kaum jemals ereignet haben und wir dürfen annehmen, daß es noch niemals einen Menschen gegeben hat, auf den Schädlichkeiten nicht einwirkten und der immer so lebte, wie es der noch unbekanntem Norm entspricht. Folglich ist es uns auch unmöglich, zu sagen, welches die natürliche Lebensdauer eines Menschen ist. Versuche, diese zu bestimmen, sind wiederholt gemacht worden, von Aristoteles bis auf unsere Zeit; doch kann man nicht behaupten, daß sie zu einem sicheren Ergebnisse geführt hätten. Vor Allem ist es nicht gelungen, eine für das ganze Thierreich oder auch nur für eine große Zahl von Arten gültige Beziehung zwischen Wachstumsdauer und Lebensdauer zu ermitteln; eine solche gibt es auch nicht. Florens hat für die Menschen das Verhältnis 1 : 5 aufgestellt, so daß unsere normale Lebensdauer etwa 100 Jahre betrage, welche Zahl allerdings durch viele Erfahrungen wahrscheinlich gemacht wird. Die zahlreichen Fälle von Menschen, die älter geworden sind, als 100 Jahre, wären dann als Abweichungen von der Norm anzusehen. Andere Forscher wieder sind geneigt, gerade dem Menschen ein weit höheres Normalalter zuzuschreiben und erklären, daß es nur der Kampf ums Dasein, die auf den Organismus wirkenden Schädlichkeiten seien, welche es verhindern, daß (von höchst seltenen Ausnahmen abgesehen, die aber gerade die Regel bestätigen) auch nur ein kleiner Bruchtheil unseres Geschlechtes die gesetzmäßige Lebensdauer absolvieren könne. Doch gibt es auch Gelehrte, denen selbst die Zahl von 100 Jahren zu hoch ist. So waren die alten Philosophen der Ansicht, daß normaler Weise die menschliche Maschine im 70., 72., oder 84. Jahre stillestehen sollte. Am genauesten gibt Burdach die gesetzmäßige Lebensdauer des Menschen an: 76 Jahre, 3 Wochen, 3 Tage, sagt er, haben wir zu ahmen, was darunter oder darüber ist, sei wider die Norm!

Die Geschichte ist reich an Beispielen von Langlebigkeit; aber zur Kritik dieser Phänomene ist eines festzuhalten: Die Zahl der Langlebigen und der von ihnen erlebten Jahre wird um so größer, je weiter wir in den Historien nach rückwärts kommen und je mehr wir uns von der Zeit entfernen, da über Geburt und Tod von amtswegen genaue Aufzeichnungen geführt werden. Die Sagen aller Völker wissen von Heroen zu erzählen, die „unmenschlich“ lange gelebt hätten und die wahrscheinlichste Erklärung — wenn man nicht die oben angeführte gelten lassen will — ist die, daß man die in gerader Linie aufeinanderfolgenden Abkömmlinge eines berühmten Geschlechtes, welche alle den gleichen Namen führen, mit der Zeit zu einer Persönlichkeit verschmelzen ließ. Abam ist „bekanntlich“ 930, Noach 950, Methusalem gar 969 Jahre alt geworden. Buffon, der die Bibel noch wortwörtlich gelten ließ, stellte eine merkwürdige Hypothese auf, um diese phantastischen Zahlen glaubhaft zu machen; nach ihm hätte der vorhistorische Mensch sich weniger rasch entwickelt und daher länger gelebt, als der heutige Mensch, und er weist darauf hin, daß ja vor der Sintfluth überhaupt ganz andere Wesen, ungeheuerliche und seltsam geformte, die Erde bevölkerten. Die Neuschöpfung, welche nach der großen Wasserfluth eintrat, brachte dann eben einen Menschen, der nur 100 Jahre lebte. Heute hat man natürlich für diese Hypothese nur ein Lächeln, aber auch jetzt noch gibt es Leute, sogar „Gelehrte“, welche unerschütterlich an die 969 Lebensjahre des Methusalem glauben und tief sinnige Untersuchungen darüber anstellen, aus welchen Gründen die Lebensdauer des Menschen sich so vermindert habe. Am häufigsten kehrt die Vermuthung wieder, daß auch dies, ebenso wie die verwüstete Fluth selber, Strafe sei für die Sünden des Menschengeschlechtes.

Nach den eben genannten drei Patriarchen

verzeichnet die Bibel kein so hohes Alter mehr, immerhin soll Abraham 175, Isak 150, Jacob 145 Jahre alt geworden sein und an anderen Hundertjährigen ist kein Mangel. Griechenland hat unter seinen berühmten Männern gleichfalls etliche gehabt, welche die Hundert überschritten, aber bloß ein Mensch der frühesten Zeit, der Söher Epimenides, erreichte angeblich 153 Jahre. Bei den Römern berichten Cicero und Plinius über abnormal lange Lebensdauer; auch wurden bei einer Zählung unter Kaiser Vespasian ein Mann von 150 Jahren und in Gallia ispadana 4 von 135, 3 von 140 Jahren gefunden. Doch auch hier läßt sich der Verdacht nicht abweisen, daß ein Irrthum von 1, 2 oder auch 3 Jahrzehnten sehr möglich und mehr als wahrscheinlich sei. Charakteristisch ist, daß aus dem frühen Mittelalter, also einer wilden, unruhigen Zeit, in der von staatlicher Ordnung erst die Anfänge vorhanden waren, wieder ein Fall von biblisch hohem Alter berichtet wird. Ein gewisser Sean des Temps, der Soldat Karls des Großen war, und im Jahre 1136 starb, hat angeblich 360, nach Fulgorius gar 420 Jahre gelebt. Das ist wohl das höchste Alter, welches irgend ein Mensch außer den Heroen des alten Testaments erreicht haben soll; nach diesem wird über keinen solchen Fall mehr berichtet, obwohl die Literatur zahlreiche Phänomene von abnormer Lebensdauer aufzählt. Eine Kritik auch nur der Merkwürdigsten unter ihnen ist heute wohl unmöglich, sicher ist nur, daß in den letzten Jahrzehnten aus keinem Culturlande ein Fall von längerer Lebensdauer als 125 Jahren bekannt geworden ist.

Was soll man aus diesen Thatsachen schließen? Soll man all diese Fälle wirklich nur als Abnormitäten betrachten oder nicht vielmehr als Beispiele, wie lange uns allen zu leben vergönnt wäre, wenn wir strenge nach den Gesetzen der Natur lebten? Man hat, um das Geheimniß der Kunst des Alters zu ergründen, an eine größere Anzahl von Leuten, die ein hohes Alter erreicht hatten, Fragen gestellt, wie sie ihr Dasein einrichteten, was sie gethan und was sie unterlassen hätten. Viel ist nicht dabei herausgekommen und es ist auch keine Ansicht vorhanden, daß man in naher Zeit über die Faktoren, welche da eine Rolle spielen, vollkommen im Klaren sein werde. Schon die Thatsache, daß hohes Alter in einzelnen Familien erblich ist (eine Thatsache, mit der eine jede Lebensversicherungsgesellschaft ein wenig rechnen) deutet darauf hin, daß eine übertragbare Veranlagung vorhanden sein muß, auf der das einzelne Individuum durch vernünftige Lebensführung weiter zu bauen hat. Aber ob diese für einen modernen Culturmenschen überhaupt möglich ist? Ob sie auch wünschenswerth wäre im Interesse der Vervollkommnung unserer Rasse? Das sind andere und gewiß überaus schwer zu lösende Fragen. Wenn alle Leidenschaft, alles heftige Streben, Alles, was gar zu rasch Kräfte aufzehrt, verboten sein müßte, würde da nicht vielleicht ein schönes Stück von dem, was unserm Dasein Glanz verleiht, zerstört werden? Auch diese Probleme gehören in das große Gebiet der Hygiene, der Hygiene der Zukunft. Aber wenn es bloß ihr Bestreben wäre, das Leben zu verlängern, ohne verhüten zu können, daß die 90- und 100jährigen Greise geistige und körperliche Ruinen werden, dann wäre es ein Glück, wenn die Hygiene nicht zum Ziele gelangte.

Zu Anfang dieser Zeilen wurde die Frage gestellt: Wann endet unsere Jugend? Ihr sei hier die weitere Frage beigelegt: Wann sollte das Greisenalter enden, wann normaler Weise der Tod eintreten? Auch hier kann die Antwort keine friche Zeitbestimmung sein, wie sie von Einigen versucht wurde. Das Ideal wäre ein Zustand, gleich dem vor dem Schlafengehen. Wie eine sanfte Müdigkeit müßte der Wunsch, zu sterben, über uns kommen; es müßte scheinen, als ob nicht der physiologische Zwang das Todesurtheil über uns spräche, sondern wir selbst, unsere Erkenntniß, daß es Zeit sei

Tageschronik.

— **Nekrolog.** Am 7. d. M. verstarb in Paris, Herr Joseph Landau, alleiniger Inhaber der weit über die Grenzen Warschans hinaus bekannten Bankfirma Wilhelm Landau in Warschau und Lodz.

Der im besten Mannesalter Dahingegangene absolvierte die Warschauer Universität mit dem Grade eines Candidaten der Rechte und trat einige Jahre später als Mitinhaber in das allenommierte Bankhaus seines Vaters ein. Als vor einigen Jahren der senior der Firma das Zeitliche segnete, stiftete sein Sohn, um das Andenken an den Vater zu ehren, die Summe von 300,000 Rubeln für philanthropische Zwecke und auch sonst zeigte er eine wahrhaft fürstliche Munificenz, wo es galt, Institutionen philanthropischer oder gemeinnützigen Charakters zu unterstützen.

Lebenswürdig im Verkehr, entgegenkommend zu Jedermann erregte er sich allgemeiner Sympathie. Viele Geschäftskreise, denen er in der schweren Krise, von der augenblicklich der hiesige Industriebezirk heimgegriffen wird, in höchst ungenügender Weise zur Seite stand, werden seinem Namen stets ein dankbares Andenken bewahren.

Der Verstorbene war Ritter zahlreicher hoher Orden und bekleidete eine große Anzahl von Aemtern und Ehrenämtern — u. A. war er

Imperial russischer Collegienrath, General-Consul von Rumänien, persischer Handelsconsul, ferner Mitglied des Vorstandes der Verwaltung der Warschauer jüdischen Gemeinde.

Er hinterläßt die trauernde Wittwe, geborene Poljakow, eine Tochter des in St. Petersburg lebenden Begründers der Now-Don'schen Bank, einen Sohn von 17 und eine Tochter von 18 Jahren.

Die Leiche wird nach Warschau gebracht und das Beisetzungsbegehren soll am nächsten Sonntag stattfinden. Sei ihm die Erde leicht!

Das Bankhaus Wilhelm Landau wird bis zur Volljährigkeit des Sohnes in unveränderter Weise und mit denselben Mitteln wie bisher weitergeführt werden.

— **Personalmeldungen.** Dem „Правительственный Вестник“ zufolge sind zu Reservefähigen befördert die Unterofficiere des 37. Sekaterinburg'schen Infanterie-Regiments Lipinski, Laszkiewicz und Budzinski und der 10. Artillerie-Brigade Biedermanu.

Zu Notaren für die Stadt Lodz sind dem „Варм. Асс.“ zufolge ernannt: der Untersuchungsrichter des ersten Districts des Lodzer Kreises Staatsrath Felix Nybarski, der Untersuchungsrichter des Lodzer Kreises Staatsrath Valerian Wyjinski, der Notar beim Petrikauer Friedensgericht Josef Zyziwski und der Notar des Fleckens Zarli im Bendziner Kreise Eugen Trojanowski.

— **Von der Radiechda.** Am die durch den Brand ihrer hiesigen Magazine entstandenen Verluste zu prüfen und deren Höhe festzustellen, sandte die Petersburger Compagnie „Radiechda“ seinerzeit eine aus den Herren Pessis, Czernyszow und Feodorow bestehende Commission nach Lodz. Nach mehmonatlicher Arbeit haben diese Herren soweit Klarheit in die ziemlich verworrenen Geschäfte der hiesigen Filiale gebracht, daß die Mehrzahl der geschädigten Clienten bereits ihren Schadenersatz erhalten hat und nur noch in wenigen Fällen, wo die Commission auf Zweifel stieß oder die erforderlichen Documente nicht erlangen konnte, die Forderung der Kunden noch nicht befriedigt werden konnten. Nachdem sie dieses Resultat erreicht hatte, ist die Commission am Sonnabend wieder aus Lodz abgereist.

— **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Gesellschaft der Romanower Leinwand-Manufaktur in Romanow-Vorsorgelekt zeigt durch Rundschreiben an, daß sie den ausschließlichen Verkauf ihrer Fabrikate für das Weichselgebiet und die angrenzenden Gouvernements dem Handelshause Wlad. Muttermich in Warschau übertragen hat.

— In der am Montag Abend stattgehabten Sitzung des Vorstandes des **Männer-Gesangs-Vereins** wurde beschlossen, am Sonnabend vor Neujahr, das ist am 29. d. M. im Vereinslokale einen Weihnachtsabend mit gegenseitigem Geschenkeaustausch zu veranstalten. Jede Person hat ein Geschenk mitzubringen und empfängt dafür eine Nummer für ein Gegengeschenk. Der Abend wird durch Chor- und Sologefänge, Duette u. verhöht werden.

— Auf dem gefrigen **Getreidemarkte** wurden folgende Preise gezahlt:

Für Weizen 5 Rbl. 60 Kop. bis 5 Rbl. 80 Kop., für Roggen 4 Rbl. 40 Kop. bis 4 Rbl. 60 Kop., für Gerste 4 Rbl. 40 Kop. bis 4 Rbl. 60 Kop., für Hafer 2 Rbl. 70 Kop. bis 2 Rbl. 90 Kop.

Die Zufuhr war gering und der Verkehr wenig lebhaft.

Die inner russischen Binnenmärkte bewahren ihre stille Stimmung, die Zufuhr ist unbedeutend, die Zahl der Verträge bei der flauen Nachfrage gering. Im oberen Wolgagebiet sind die Wege noch immer schlecht, was die Getreidezufuhr erschwert; das Getreide wird vorzugsweise zur Deckung des örtlichen Consums verlangt, die Preise sind ohne wesentliche Veränderung. In den Schwarzmeereshäfen hat sich die Stimmung verschlechtert, die Notierungen sind abgeschwächt infolge der schlechten Exportnachfrage; die Häfen des Mitteländischen Meeres ignoriren den russischen Weizen oder bieten sehr niedrige Preise, was durch die großen schwimmenden Frachten und die Zurückhaltung der französischen Müller bedingt wird.

Vom ausländischen Getreidemarkt berichtet der „Berliner Bör.-C.“ Folgendes:

Hoffnungsvolle Nachrichten über die argentinische Ernte, sowie stärkere Zufuhren an den nordwestlichen Märkten haben die amerikanischen Börsen gestern vorübergehend verflaut und erst zum Schluß kam im Einklang mit festeren Liverpooler Coursen eine Besserung zum Durchbruch, welche das Preisniveau noch über dasjenige vom Tage vorher hob. Hier verhielt man sich dieser Besserung gegenüber zunächst reservirt; die Stimmung war kaum fester; was wohl auf das leichte, den Saaten außerordentlich dienliche Frostwetter zurückzuführen ist; denn die andauernde Feuchtigkeit läßt die junge Saaten zu üppig werden, wogegen der leichte Frost das Wachstum zurückhält und die Pflanze widerstandsfähiger macht. Mittags blieb die Tendenz unter dem Eindruck vermehrter Roggenanstellungen von Nordbrabant und der Donau auf Winters- und Frühjahrabladung matt, aber das Geschäft war sehr klein. Die Preise bröckelten $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ R. ab und besserten sich auch nicht, als Liverpool höheren Anfang meldete. Hafer still und ziemlich fest.

— **Russisches Theater.** Eine Gesellschaft von Petersburger Schauspielern unter Leitung von M. S. Tschernow und S. S. Tschernowsta trifft

in diesen Tagen in unserer Stadt ein und beabsichtigt, am kommenden Montag einen Cirkus von vier Gastspielen zu eröffnen, und zwar am Montag und Mittwoch im Viktoria-Theater, am Dienstag und Donnerstag im Thalia-Theater.

— **Zurück aus dem fernen Osten.** Die erste Partie von Eisenbahnbeamten, die zur Completion des Personals der sibirischen Bahnen nach dem fernen Osten commandirt waren, ist dem „Варм. Асс.“ zufolge in diesen Tagen nach Warschau zurückgekehrt. Die Beamten haben reiche Ersparnisse mitgebracht.

— **Falscher Alarm.** Der Umstand, daß am Montag Abend gegen 9 Uhr aus dem Keller der Hauses Nikolajstraße № 67 etwas Rauch herausdrang, veranlaßte einen Vorübergehenden, die Feuerweh zu benachrichtigen, von welcher die stabile Abtheilung des zweiten Zuges sofort ausrückte. Es erwies sich jedoch bei ihrem Eintreffen, daß nicht der geringste Grund zu einer Alarmierung vorhanden gewesen war.

— **Die Buffetinhaber** auf den Bahnhöfen der Kronsbahnen ohne die Befugnis zu erhalten, dem Zuggesellschaft ohne besondere Erlaubniß des Stationschefs keine starken Getränke zu verabfolgen. Ebenso ist den Conducitoren, die den Zug begleiten, verboten worden, sich in den Buffets aufzuhalten. Eine Ausnahme wird nur mit wenigen besonders bezeichneten Stationen gemacht, auf denen es dem Personal gestattet ist, sich mit Speise zu versehen.

— Am gestrigen Tage hat die **Neuerpachtung des Restaurants in Selenhof** stattgefunden. Richter sind die Herren Josef Sibilski und Leonhard Drange aus Warschau, Beide gewandte Fachleute, von denen man eine tüchtige Geschäftsführung erwarten darf. Die Herren Sibilski und Drange werden ihre Thätigkeit voraussichtlich noch vor den Weihnachtstagen beginnen.

— **Die Hausverwalter der Stadt Lodz** beabsichtigen, einen eigenen Verein zu gründen, und haben zu diesem Zweck am Sonnabend Abend im Hause № 31 an der Przejazd-Strasse eine Versammlung abgehalten, in welcher über das künftige Statut und andere Organisationsfragen berathen wurde.

— **Der städtische Kohlenplatz zum Verkauf billiger Kohle** wird heute eröffnet. Verkauft wird Würfelkohle I von 1 Pud bis zu 10 Korzec zum Preise von 22 Kop. per Pud und 1 Rbl. 35 Kop. per Korzec. Sobald der augenblicklich vorhandene Vorrath — der noch zu theurem Preise eingekauft wurde — geräumt sein wird, werden sich die Preise noch etwas billiger stellen.

— Im **Lodzger Musikverein** findet am Sonnabend den 15. eine musikalische Aufführung für Mitglieder und eingeführte Gäste statt. An dem außerordentlich interessanten Programm des Abends betheiligen sich die Herren J. Wolffsohn aus Warschau (Piano) und J. Birnbaum, sowie ein Quartett, bestehend aus den Herren W. Grudzinski, G. Baumgarten, J. Birnbaum und Fel. E. Swanska.

— **Das polnische Gesangbuch** für die evangelisch-lutherischen Gemeinden im Bereiche des Warschauer Konfessionsrats ist nunmehr im Buchhandel erschienen und hierorts in der Buchhandlung von Fischer und in der Pfarramts-Kanzlei der Trinitatis-Gemeinde zu haben. Der Preis beträgt für brochirte Exemplare 75 Kop. und für gebundene von 1 Rbl. 20 Kop. an. In der Trinitatis-Gemeinde wird dieses Gesangbuch am dritten Weihnachtstages und in allen übrigen Gemeinden bis zum 1. Juli l. J. eingeführt werden.

— Unsere Landleute klagen über die **Unsicherheit auf den Landstraßen**. Es sind in der letzten Zeit öfters Fälle vorgekommen, daß Bauern, die in den ersten Morgenstunden nach Lodz fuhren, von Strocheln überfallen, gemißhandelt und beraubt wurden. In Folge dessen ziehen es Viele vor, ihre landwirthschaftlichen Erzeugnisse zu Hause an Händler zu verkaufen und dies trägt wesentlich zur Vertheuerung der Lebensmittel bei.

— **Der jüdische Lehrverein** veranstaltet am Sonnabend, den 15. Dezember, im Lokal des Commisvereins, Dluga № 45, einen literarischen Familienabend, der um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnt. Der Preis der Eintrittskarten, deren Zahl beschränkt ist, beträgt 85 Kop.

— Im **Thalia-Theater** findet heute Abend die erste Wiederholung der melodireichen Operette „Der lustige Krieg“ bei billigen Preisen statt.

— **Lotterie.** (Ohne Gewähr.) Am 10. Dezember, das ist am 2. Ziehungstage der 5. Klasse der 175. Klassen-Lotterie sind folgende größeren Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 19228 Rs. 4,000.
Auf Nr. 9408 Rs. 4,000.
Auf Nr. 19617 und 22975 zu je Rs. 2,000.
Auf Nr. 1759, 8130, 8782, 9062, 15715 und 16715 zu je Rs. 1,000.
Auf Nr. 1583, 9149, 12341, 15628, 16107, 17912, 21224, 22010 und 22085 zu je Rs. 400.
Auf Nr. 1534, 9149, 1623, 3672, 4793, 13207, 13275, 14309, 16832 und 21686 zu je Rs. 200.
Auf Nr. 437, 2211, 3828, 6623, 7915, 8461, 10140, 10857, 11307, 12670, 13118, 13907, 15967, 16891, 17027, 17787, 20186 und 22682 zu je Rs. 100.

Neueste Nachrichten.

Köln, 9. Dez. Die Höhe des Rheins bei Köln ist auf annähernd sechs Meter gestiegen. Am Oberrhein sind weite Niederungen überschwemmt, da das Anwachsen des Stroms zu plötzlich kam und deshalb keine Vorsichtsmaßregeln getroffen werden konnten.

Köln, 9. Dezember. Der „Köln. Ztg.“ zufolge ist auf Formosa eine auffällige Bewegung ausgebrochen, welche bezweckt, das Reich der japanischen Herrschaft abzuschütteln. Nach amtlichen Berichten nimmt die Bewegung in der Provinz Futschau eine bedrohliche Wendung.

Köln, 9. Dezember. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Differdingen: Auf dem hiesigen Hüttenwerke stürzte eine 7 Meter hohe Eisenbahnbrücke, als ein Zug sie passierte, ein. Der Maschinist und der Heizer sprangen rechtzeitig ab. 3 Personen wurden sofort getötet und von den Trümmern verschüttet; 10 Personen wurden verwundet, von diesen sind zwei gestorben.

Paris, 9. Dezember. Der „Temps“ meldet aus Calais: Die Unterseeabfabrik der Telephongesellschaft ist fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Francs geschätzt.

Haag, 9. Dezember. Vor dem Hotel, in welchem Krüger wohnt, bewegt sich fortgesetzt eine zahlreiche Menschenmenge, die Krüger Huldigungen darbringt und ihn jubelnd begrüßt, wenn er sich zeigt. Die Manifestationen nehmen ersichtlich einen freundschaftlichen Charakter an; man singt die Marschlieder und jeder Franzose wird jubelnd begrüßt. Die englische Gesandtschaft wird von der Polizei bewacht. In politischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die angekündigten Pläne Chamberlains nichts Neues enthalten und für die Buren unannehmbar sein werden, weshalb diese gezwungen sind, den Krieg weiterzuführen.

Haag, 9. Dezember. Der Empfang des Präsidenten Krüger durch die Königin Wilhelmina dauerte eine Viertelstunde; demselben wohnte nur die Königin-Mutter bei. Krüger, welcher über dem schwarzen Rock eine breite Schärpe in den Farben Trauswaals und das Großkreuz des Ordens vom Niederländischen Löwen trug, dankte der Königin dafür, daß sie ihm die „Gelderland“ zur Verfügung gestellt habe. Auf der Fahrt zum Schlosse wurde der Präsident von der Menge lebhaft begrüßt.

Madrid, 9. Dezember. Durch Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf der Strecke Codova-Belmez wurden 7 Personen getötet und 12 verwundet.

Telegramme.

Petersburg, 10. Dezember. Der „Prav. Bter.“ veröffentlicht folgende des Bulletin über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers:

„Livadia, den 10. Dezember, 11 Uhr Vormittags.“

Seine Majestät der Kaiser hat die letzten 24 Stunden in jeder Beziehung gut verbracht. Schlaf und Appetit sind sehr gut. Temperatur und Puls normal.

Leibchirurg Hirsch, Ehrenleibmedikus L. Popow, Arzt Tichonow.“

Berlin, 10. Dezember. Waldersee meldet: Tifan ist ohne Widerstand genommen worden, die Chinesen hatten sich rechtzeitig nach Südosten zurückgezogen. Die deutschen Abteilungen kehren nach Tientsin zurück.

Berlin, 10. Dezember. Yko, der Sekretär Eihungtschang, ist auf Befehl Waldersees unter dem Verdacht des Einverständnisses mit den Buxern verhaftet worden.

London, 10. Dezember. In der Nähe der Station Halklaage gegenüber Standerton überfielen die Buren einen englischen Transportzug und erbeuteten 130 Pferde. Eine andere Abteilung Buren erbeutete viel Vieh und Schafe, die die Engländer den Farmern abgenommen hatten.

London, 10. Dezember. Der amerikanische General Chaffee hat an Waldersee einen Brief gerichtet, worin er die Fortnahme der astronomischen Instrumente tadelt. Der Brief wurde wegen seines unerhört frechen Tones an Chaffee zurückgeschickt. Chaffee benachrichtigte darauf die Gesandten, daß die amerikanische Wache in Zukunft niemand durch das südliche Thor durchlassen werde, da Plünderungen vorgekommen seien. Mehrere Gesandte sind entsetzt über die Dreistigkeit im Vorgehen Chaffees.

London, 10. Dec. Während die chinesischen Bevollmächtigten die Mächte fortwährend versichern, die chinesische Regierung thue ihr Möglichstes, um den täglich sich wiederholenden Gewaltthaten ein Ende zu machen, werden sogar in Peking selbst häufig Chinesen verhaftet, weil sie heimlich Waffen tragen. Die Eingeborenen sagen, für den 17. werde eine neue allgemeine Verschwörung gegen die Ausländer geplant.

Rom, 10. Dezember. Die schweren Niederschläge und die Ueberschwemmungen richten noch immer großes Unheil an. Der Erdboden ist so vom Wasser durchzogen, daß eins der größten Stadtviertel, Trastevere, mit Vernichtung bedroht ist. Eine Reihe Häuser nach der andern wird von der Polizei als unsicher erklärt, und die Bewohner müssen sie schleunigst räumen. Ueberall sind die Straßen gesunken, und bis zum Augenblick wurden 20,000 Menschen obdachlos. Unter der Bevölkerung herrscht die größte Erregung.

Haag, 10. Dezember. Im Auftrage des hiesigen Ministers des Auswärtigen hat der holländische Gesandte in London der englischen Regierung die Versicherung gegeben, daß die holländische Regierung jede Verantwortung für den Brief, den der erste Kammerpräsident am 6. an Krüger richtete, ablehnt.

Haag, 10. Dezember. Präsident Krüger nahm gestern eine Einladung des Bürgermeisters von Rotterdam an. Doktor Leyds hat heute eine Konferenz mit dem Minister des Auswärtigen beauftragt.

Madrid, 10. Dezember. Die spanische Presse erörtert in ihrer üblichen feindseligen Weise die Anwesenheit des britischen Geschwaders in Lissabon sowie den Empfang, der dem Admiral Rawson durch den König und die Regierung bereitet würde. El Liberal zieht einen Vergleich zwischen dem Geschicke des spanischen Kolonialreiches, und den noch immer angehaltenen Kolonien, die Portugal sich durch eine weisere auswärtige Politik und durch innigen Anschluß an England zu sichern wisse.

Madrid, 10. Dezember. Der Lissaboner Korrespondent des Imparcial telegraphirt, daß die Reden des Königs Karl sowie des Admiral Rawson als eine offizielle Verkündung einer Allianz zwischen England und Portugal betrachtet werde. Diese Neuigkeit veranlaßt großes Aufsehen am hiesigen Plage, und die Abendzeitungen verweisen darauf, daß ein solches Bündnis die portugiesische Grenze im Falle eines Krieges zwischen Spanien und den Engländern für eine Savastia durch die letzten frei geben würde.

Kapstadt, 10. Dez. Während der letzten Tage wurden weitere besondere Vorsichtsmaßregeln in bezug auf die Ueberwachung der gefangenen Buren in dem Lager bei Gallen Point unmittelbar außerhalb der Stadt getroffen. Bei Nacht wird das Lager elektrisch beleuchtet und vor dem Zugange desselben ist eine Maxim-Batterie aufgestellt.

Peking, 10. Dezember. Tsching erklärt, der Kaiser werde nach Peking zurückkehren, sobald

er die Ueberzeugung gewinnt, daß die Verhandlungen ihm dies ohne Einbuße an seiner Würde und Sicherheit gestatten. In der Entfernung Tzungtschangs vom Commando über das den Hof umgebende Militär sehen die Gesandten einen Beweis, daß die chinesische Regierung sich mit den Mächten verständigen will.

Shanghai, 10. Dezember. Laut Nachrichten aus Tientsin ist Graf York nicht an Kohlendunst erstickt, sondern ermordet worden.

Shanghai, 10. Dezember. Gestern überreichten die Gesandten den chinesischen Commisariären die Collectivnote.

Peking, 10. Dezember. Aus Taku wird gemeldet, daß der äußere Hafen zugefroren ist. Fünfzig Schiffe liegen im Eise.

Angelkommene Freunde.

Grand Hotel. Herren: Bolzani aus Bradford, Lucia, Minc und Taube aus Moskau, Pelzer aus Petersburg, Froben aus Berlin, Moog aus Eberfeld, Corradi aus Neulan, Hanude aus Regel, Goldstein aus Rotterdam, Stern aus Wien, Riffensohn und Halperin aus Warschau.

Hotel Manneufel. Herren: Krüger und Bergel aus Petrikau, Domböki aus Sieradz, Dymler aus Sarnowal, Fajans aus Warschau, Mme. Fomlin aus Petersburg.

Hotel de Vologne. Herren: Mader aus Wien, Kozlawski aus Petrikau, Michalowski aus Posen, Schwarzman aus Komieniec-Podolsk, Fajlowski, Ederdorf, Orange, Stein und Wolf, sämtlich aus Warschau.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Coursbericht.

Berlin, den 10. Dezember 1900

100 — Rubel 216 Mk. 55

Ultimo — 216 Mk. 55

Warschau, den 10. Dezember 1900.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Vienna.

Advertisement for furniture and moving services: UMZÜGE, VERPAKUNG, LAGERUNG, T. WILCZYNSKI & CO.

Advertisement for Dr. A. Poznański, a specialist in throat and chest ailments.

Bekanntmachung.

Das Kodzer städtische Comitee zum Steinkohlen-Verkauf

macht hierdurch bekannt, daß vom 29. November (12. Dezember) d. J. alltäglich, außer Sonn- und Feiertage, von 8 Uhr Morgens bis 4 Uhr Abends die Kohlen auf dem Städtischen Kohlenplatze, welcher sich auf dem Platze Wolf Neufelds bei der Bahn befindet, verkauft werden.

Die Steinkohlen, Würfel Nr. 1, werden in Partien von 1 Pud bis 10 Korzec zum Preise von 22 Kop. p. Pud und Rs. 1.35 p. Korzec verkauft.

Advertisement for C. W. Hartmann, a picture and art shop, located at Petrikauer-Strasse 117.

Advertisement for the first Kodzer chemical laundry and dyeing service, located at Konstantiner-Strasse Nr. 7.

Gehligs Garten

am Stadtwalde

täglich

Gartenfeste

Large advertisement for the Eisenbahn Concert, featuring orchestra and choir, managed by J. Przybylski.

Advertisement for Restaurant Schnelke, located at Zawadzka-Strasse Nr. 4, offering various dishes and beer.

Kodzer Thalia-Theater.

Heute, Mittwoch, den 12. Dezember 1900.

Halbe Preise.

In prächtiger neuer Ausstattung lugurios inscenirt, mit neuen Aufzügen, Märchen, pikanten Damen-Evolutionen etc. etc.

Zum 2. Male: Der lustige Krieg.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß.

Morgen, Donnerstag, den 13. Dezember.

Große historische Vorstellung.

bei halben Preisen der Plätze.

Zum 1. Male: Hajemanns Töchter.

Original-Volksstück in 4 Aufzügen von Adolf Arronge.

In Vorbereitung für Sonntag, den 16. Dezember 1900.

Fernande.

Großes Sensations-Schauspiel in 4 Akten von Victorien Sardou.

Die Direction.

Zwei Zimmer und Küche

(mit Wasserleitung) in sauberem stillem Hause vom 1. Januar 1901 zu vermieten. Neue Promenade 29.

Compagnon.

Für ein äußerst rentables Fabrikations-Unternehmen wird ein stiller Theilnehmer mit 2000 Rubel Capital-Einlage gesucht. Genügende Sicherheit vorhanden. Gest. Anerbieten unter „Compagnon“ an d. Exp. d. Bl. erbeten.

Danksagung.

Für die liebevolle Theilnahme bei der Beerdigung unseres unvergesslichen

FERDINAND REINHOLD FINSTER

sagen wir Allen, insbesondere aber Herrn Pastor Gundlach für die trostreichen Worte, sowie den Herren Ehrenträgern, dem Lodzer Männer-Gesangverein, und für die Kranzspenden, unseren herzlichsten Dank.

Die tiefbetrübte Familie.

Lodz, den 11. Dezember 1900.

Comtesse Kathrein.

Roman von B. v. d. Kancken.

„Nanu, — das Klingt ja ganz feierlich.“
„Herr von Nied, — ich bin verlobt!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

(Fortsetzung 3.)

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“
„Dann, — das ist ja ein Glück!“

Am 7. d. Mts. verschied in Paris nach langen schweren Leiden unser hochberehrter Chef, Herr

JOSF LANDAU

im 47. Lebensjahre.

Als Mensch allzeit edel, hilfsreich und gut, ist der so früh Dahingeshiedene uns auch ein gütiger Principal gewesen, der in wahrhaft väterlicher Fürsorge um das Wohl seiner Beamten bedacht war. Ein unaussprechliches Andenken bleibt ihm in unseren dankbaren Herzen gesichert.

Striede seiner Asche.

Das Personal des Bankhauses Wm. Landau, Lodz.

schämung in sich aufsteigen, trat auf sie zu und küßte sie zärtlich auf den Mund.

„Wunderlicher Heiliger,“ sagte sie mit leisem Kopfschütteln und griff nach ihren auf dem Tische liegenden Handschuhen.

„Von wem weißt Du's denn aber?“ fragte sie, dieselben anziehend, neugierig. Sie sah reizend aus, wie sie so vor ihm stand mit den sprechenden Augen und dem lieblichen Lächeln um den Mund.

„Ja, wenn Du wüßtest, wen ich kennen gelernt habe,“ rief er, sie glücklich betrachtend, „von Deiner künftigen Schülerin, von der Comtesse Katharina Reyschütz.“

„Ach was? nicht möglich. Wo hast denn Du die kennen gelernt?“

„Bei wem anders als bei dem, der alle Welt kennt, beim alten Nied. Sie war dort mit ihrem eigenen kleinen Wagen, höchst feudal. Du wirst keinen leichten Stand haben. Sie ist ein verwöhntes, scharf denkendes Geschöpf. — Mir gefällt sie nicht.“

Elisabeth lachte hell auf.

„Mir auch nicht, aber was schadet das?“

Der Eintritt der Generalin unterbrach das Gespräch der Beiden; in ihrem bescheidenen grauen Wollkleid, das weiße gestolte Häubchen auf dem glatt geschittelten grauen Haar, stand sie auf der Schwelle.

„Guten Morgen, Erzellenz,“ er küßte ihr die kleine, weiche Hand.

„Guten Morgen, lieber Frobenius,“ sie strich leicht über sein dunkles Haar, sie hatte ihn schon sehr lieb gewonnen.

„Es ist mir garnicht lieb, Elisabeth allein zu den fremden Menschen lassen zu müssen,“ sagte sie, „aber das Eine entspringt eben aus dem Anderen, wenn das „Muß“ eine Rolle spielt in unserem Leben.“

„Darf ich Elisabeth begleiten?“ fragte Hans, und dem bittenden Blick seiner treuen, ehrlichen Augen konnte sie nicht widerstehen.

Zum zweiten Mal am heutigen Sonntag war Hans in Anbetracht seiner Verhältnisse ein Verschwender; er nahm für sich und Elisabeth wieder einen Taximeter und im hellen Sonnenschein fuhren sie durch die von gepuztem Sonntagspublikum belebten Straßen bis zur Ecke der Thiergarten- und Regentenstraßenecke, von da an hatte das junge Mädchen nicht mehr weit und Hans verabschiedete sich.

„Du, die ganze Geschichte paßt mir doch nicht, Elisabeth, mach die Sache rückgängig,“ sagte er, noch ein paar Schritte neben ihr hergehend, ein Schatten lag auf seinem Antlitz, und wenn sie geahnt hätte, wie stürmisch ihm das Herz in der Brust klopfte, sie würde vielleicht weniger ungeduldig geantwortet haben.

„Aber Hans, ich kann mich doch nicht lächerlich machen; ich bitte Dich um alles in der Welt. Wer weiß,“ fügte sie mit einem Versuch zu scherzen hinzu, „wenn meine häßliche kleine Comtesse oder der Herr Kommerzienrath mal krank werden, schicke ich zu Dir, und Du hast dann gleich sehr reiche und vornehme Patienten.“

„Scherze und spotte nicht, Elisabeth, mir ist nicht danach zu Muth.“

„Unfinn, Du bist heute ganz wunderbar. Adieu — auf Wiedersehen.“

„Heute Abend?“

„Ich denke doch.“

„Ich möchte es bestimmt wissen. Du wirst doch nicht gleich zum Thee bei den fremden Menschen bleiben,“ entgegnete er gereizt.

„Wahrscheinlich nicht. Aber wer weiß.“

„Elisabeth — nein —“

Sein Ton klang leidenschaftlich erregt.

„Nein denn, Du Quälgeist; aber nun laß mich gehen.“

Sie nickte ihm zu, spannte ihren Sonnenschirm auf und schritt in dem lichten Frühlingstag hochgehobenen Hauptes, vornehm und schön, dahin, daß die Vorübergehenden ihr bewundernd nachschauten. Hans Frobenius wandte sich der Stadt zu, ein quälendes, angstvolles Empfinden im Herzen.

III.

Diese wundervollen Thiergartenvillen!

Heiter und elegant im Styl oder vornehm solide repräsentieren sie in ihrer Umgebung von frischem Grün, mit ihren luxuriösen Vorgärten, ihren mit kostbaren Stores beschleierten Fenstern und ihren fest geschlossenen Thürkügelu eine Welt des Reichthums und des äußeren Wohlbehagens. Hierher dringt nicht die von Staub und Menschengetriebe und Fahrwerk und allerlei Geräuschen verdröbene Luft der inneren Straßen, hier sieht man nichts von dem Glend und der Verworfenheit, wie die Großstadt es birgt und hervorbringt, hier giebt's keine Miethstajernu mit feuchten Kellerwohnungen und zusammengepferchten Bewohnern, und nur vereinzelt sieht man hin und wieder eine Gestalt in Lumpen, den Stempel des Leidens und der Verkommenheit auf dem Antlitz, vorüberzuschleichen.

Kommerzienrath Theobald Mangold bewohnte eine der schönsten dieser erklusteten „Thiergarten-Vijous,“ wie er sein kleines Palais immer nannte. Mangold war nicht eigentlich was man im Allgemeinen als „Parvenu“ bezeichnet; das Bankhaus hatte schon unter eines Vaters Leitung sich eines sehr bedeutenden Ansehens erfreut und die Checks und Wechsel von „Theodor Mangold“ wurden auch im Auslande willig und ohne Einwand honorirt. Theodor war frühzeitig in das Geschäft eingetreten, nachdem er seine Gymnasialbildung mit einem leidlichen Abiturnum abggeschlossen; er war in England, Frankreich, Amerika gewesen; als er, 33 Jahre alt, nach des Vaters Tode Chef der Firma wurde, wagte er, unterstützt von einem gewiegten und erfahrenen Rathgeber, oft große Spekulationen, die meist gewinnbringend für ihn ausflogen. Er kaufte einen Sommeritz, verlebte aber den Winter und die ersten Frühlingswochen meist in Berlin, wo er doch mit seinen innersten Empfindungen und Gewohnheiten wurzelte. Er war ehrgeizig, intelligent und rücksichtslos, wo es seine persönlichen Interessen und Wünsche galt, leidenschaftlich, ohne ein wahres und tieferes Gefühl.

Er blieb lange unvermählt, und wenn er durchaus nicht als Weiberfeind gelten konnte, so hatte er doch eine gewisse Scheu vor der Ehe, die auch unter den denkbar günstigsten Umständen immer eine Beschränkung seiner persönlichen Freiheiten in Gefolge gehabt hätte. Außerdem legte er vor allen Dingen Werth auf Namen, Stand und Schönheit bei seiner Gemahlin; er wollte mit ihr glänzen, er wollte durch sie vornehme Familienbeziehungen erlangen. Alle diese Bedingungen fand er in der jungen, ganz vermögenslosen Wittwe des Grafen Ferdinand Reyschütz vereinigt, die er in der Gesellschaft kennen lernte. Sie war eine geborene Freiin von Eisenberg und eine entfernte Verwandte der Fürstin Egloffstein. Sie hatte eine Tochter; was schadet das? Eine heranwachsende Comtesse Reyschütz konnte seinem Hause nur neuen Glanz verleihen. Er warb um Gräfin Henriette und erhielt ihr Jawort. Nach drei Jahren wurde ein Sohn geboren, seine Geburt kostete der jungen Frau das Leben und das Kind selbst starb, 10 Monate später, an Zahnkrämpfen.

Seit dieser Zeit leitete seine Mutter den Hausstand und überwachte die Erziehung der kleinen Stieftochter. Dieses Interregnum, denn so wurde es von der alten Dame angesehen, war für beide Theile nicht angenehm; das Grafenkind, das so vermögenslos in das reiche Haus gekommen, wurde von ihr immer nur als ein Eindringling ohne Rechte angesehen, und es kam oft zu unliebsamen Szenen, zu denen Frau Mangold meist die Veranlassung gab.

„Du hast nichts und bist nichts,“ sagte sie bei ähnlichen Gelegenheiten zu ihr.

„Ich bin eine Gräfin Reyschütz,“ antwortete Kath'rin' trotzig und gegen dies Argument ließ sich nichts einwenden, denn obgleich sie noch sehr jung war, war ihr Standesbewußtsein sehr entwickelt und ihr Stiefvater in erster Linie hatte das Seine dazu gethan, nannte er sie doch oft genug „seine kleine Comtesse,“ und mehr noch als das Kind, empfand es das feinfühlende, heranwachsende Mädchen, daß nur ihr vornehmer Name, ihre vornehme Familie ihr in seinen Augen Werth verlieh.

(Fortsetzung folgt.)

Dankagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohnes, Onkels und Schwagers, des Buchhändlers

LUDWIG FISCHER,

sagen wir allen, die dem theuren Entschlafenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, insbesondere aber den Herren Pastoren Gundlach und Hadrian für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, den Herren Ehrenträgern und den zahlreichen Kranzspendern unseren tiefgefühlten Dank.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ein Kohlen-Engros-Geschäft sucht durchaus tüchtigen Verkäufer. Direkte oder indirekte Offerten erbeten an dieses Blatt unter K. E. G. Nr. 101.

Für die Wintersaison

empfehlenswert: Winterpalettkstoffe in Cheviot, Kammgarn und Strich in den neuesten Farben. Wintercorde in den neuesten Dessins. Winterkammgarnstoffe in den neuesten Dessins. Kasfore, schwarz, braun, blau, und meliert zu Pelzüberzügen. Schülermonturstoffe für sämtliche Schulen, sowie die wegen ihrer Güte und Billigkeit mit Recht beliebt gewordenen Pferdedecken. Das Tuchgeschäft J. W. WAGNER, Krótka Nr. 7.

Musnäherinnen und Stopferinnen finden Arbeit bei der Actien-Gesellschaft "MARKUS KOHN" Łódzowa-Strasse.

Die Specialfabrik von Lederwaren- und Plüsch-Galanterie von Hermann Fogelbaum, Dzielna-Strasse Nr. 11. empfiehlt eine große Auswahl von: Musterkoffern und Taschen für die Herren Reisenden, ferner Reise-Koffer, Plaisirs, Handkoffer und Taschen, Portefeuilles, Cigarren-Etuis, Necessaires etc. etc. Bestellungen und Reparaturen werden pünktlich und sorgfältig ausgeführt. Große Auswahl von Luxus-Gegenständen in Bronze u. Porzellan. W ä h i g e P r e i s e .

Zur Winter-Saison empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Gaar-Güte in den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt. Um gefl. Zuspruch bittet A. Sindermann, Outfabrik, Ślomska Straze Nr. 14

In der Handarbeitschule für Damen von Sophie Knorozowska Petrikauer-Strasse 14 Wohnung 6. wird folgender Unterricht erteilt: Das Zuschneiden und Nähen von Kleibern, Corsets u. Wäsche, Garderoben, Weiß- und Buntdruckerei, Cravatten, Buchbinder-Arbeiten, künstliche Blumen, Gelbminiaturen, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf Porzellan, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Lehrerinnen-Specialistinnen erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

Das neueröffnete Special-Magazin für Kinder-Garderoben von M. POLASKA ist mit den neuesten Saison-Neuheiten als: Kleidchen, Hüten, Paletots, Jaquets, Garnituren für Knaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen oder gelieferten Stoffen sorgfältigst aus. Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Serkowski

Die Kinder-Spielwaaren-Niederlage von S. T. EISENBERG, Warschau, Graniczna Nr. 17, Ecke Żelazna-Brama ist zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest mit einer großen Auswahl in Spielwaaren für Kinder, pädagogischen Spielen, Christbaumschmuck u. s. w. versehen worden. Central-Niederlage Przejazd Nr. 13 im eigenen Hause.

Privil. u. pat. in allen Staaten „Exsiccator de Bitter“ Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit. 1000 Beweise. Broschüre franco und gratis. In Fässern billigst berechnet. Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau, Królewska-Str. Warschau Nr. 49.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei von W. THIEDE Lodz, Rozwadowska Nr. 6. Stilgerechte Zimmer-Einrichtungen vom einfachsten bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt. Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

Geldschrank-Fabrik von Karl Zinke, Przejazd Nr. 16, empfiehlt Stahlpanzer-Paffen und -Cassetten, Copirpressen, Stahlblech-Rollmaschinen, Zehrschleifer, Sicherheitschlösser, Schloßficherungen, Bitterspitzgen, Haderblätter, Panzer- und Krepelkanten, Rietendracht, Wolfs-Hüte und Krepelwolffstifte, Parlett-Stahlspähne, Aluminiumschlüssel etc. Feuerfeste Bücherpinde werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

Hugo Stangens Reise-Bureau, Berlin, Filiale Lodz in der Auskunftei S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

ОБЪЯВЛЕНИЕ. Магистратъ гор. Лодзи, на основании ст. 1030 Уст. Гражд. Судопр. объявляет, что 4 числа декабря мѣе. 1900 г. въ 10 час. утра, будетъ произведена публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго жителю гор. Лодзи, Матильдѣ Шенкеръ (Рате), проживающей по улицѣ Андрея подъ № 812 на пополненіе 473 р. 88 к. недоимокъ казенныхъ податей и городскихъ сборовъ за 1899/900 г., оцененнаго въ 101 руб. Продажа будетъ производиться въ гор. Лодзи на мѣстѣ хранения въ домѣ должника. Гор. Лодзь, ноября 23 дня 1900 г. За Президента гор. Олевскій. Севеестраторъ Грабцикій

Wir alle bezeugen, daß man bei GUSTAV ANWEILER, Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1, wirklich gut und sehr billig Nähmaschinen kauft. Die beste Familien-Nähmaschine ist schon für 38 Rubel zu haben. Noch nicht dagewesen.

Gelegenheits-Kauf! Man wende sich gefl. an J. Witt Karl-Strasse Nr. 3. Wegen Aufgabe des Geschäfts werden Nähmaschinen aus den bestrenomirtesten Fabriken für Haus- und Gewerbe zum Einkaufspreise abgegeben. Man wende sich gefl. an J. Witt, Karl-Strasse Nr. 3. Man wende sich gefl. an J. Witt, Karl-Strasse Nr. 3.

TAFEL NIZZA-OEL, allerfeinste Qualität empfiehlt A. Trautwein, Petrikauer-Strasse 73.

Der Kopf meiner Suppe bricht nicht! Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen. Grösste Auswahl unzerbrechlicher Metallblech-Puppenköpfe, sowie Rumpfe in Leder- und Kugelgalonen zu den billigsten Preisen. Die bei mir gekauften Köpfe werden unsonst auf den Kampf aufgesraubt und sonstige Fehler ausgebessert. GUSTAV ANWEILER, Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1, im Nähmaschinen-Geschäft.

Die neuesten Pariser Submatten von JULIUS WIEDER, Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139. NB. Nicht folgende beidene Größen und Muster können innerhalb 8 Tagen angefertigt werden.



Die Tichorienfabrik — von — R. Bohne & Co.

in Wloclawek

empfehlte eine Tichorie von ausgezeichneter Qualität. Der damit zubereitete Kaffee schmeckt kräftig, äußerst aromatisch und hat eine schöne goldene Farbe. Von der Vorzüglichkeit unseres Fabrikats kann sich Jedermann durch Proben überzeugen, doch achte man beim Einkauf auf die Schutzmarke

„Leiter mit Kindern“

um nicht durch Verwechslung irreführt zu werden.
Unsere vorzügliche Tichorie ist in allen größeren Handlungen vorrätig.

SCHÖNHEIT'S GEHEIMNISS GLYCERO-WASELIN
JUGEND'S SEIFE.
A. SIOU & C

Lodzzer chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Petrik.-Str. 41 **A. WUST** Petrik.-Str. 41
Główna 21 Konstantiner 9

Reinigung und Anfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie Anzüge, Paletots, Soquets, etc., Alizarins, Diamant- und Diamant-Färberei. Garantie für Schönheit.

KEFIR
— jetzt —
nach der Zielona-Strasse Nr. 12, in eigenen Hause,
übertragen
W. GUHL.
Täglich frische Lieferung direkt ins Haus.

Die Apothekerverfahren-Handlung
des Provisors der Pharmacie

J. HARTMAN in Lodz,

Dzielnia (Wabulstrasse) Nr. 22, gegenüber der Mikolajowska-Strasse, empfiehlt verschiedene in- und ausländische Spezialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Beberbrunnen, gepresste Pastillen, fertige Plaster, Verbandzeug, Kölnisch-Wasser, Parfüms, Puder, Stärke, Waschlösung, Rigaer Speiseöl, Brennöl, Brennspiritus, Benzol, Glasuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Spirituslauge. dgl.

Patti Balsam, erfrischt und verschönert den Teint. Das einzige Schminktittel v. der Patti gebraucht.
Sylvia Mittel anstatt Seife. Vorzögl. gegen Flechten u. giebt dem Teint eine jugendliche Frische.
Lanoi gegen Flechten und Sommerfleck.
In haben in allen Parfümerie- und Droguenhandlungen in Lodz, Haupt-Niederlage Warschau, Niecka Nr. 6. — Klimocki.

Letzte Neuheit. Universal- Hackmaschine



zum Zerkleinern von Fleisch, Gemüse, Kartoffeln, trockenen Semmeln, reibt Mandeln, mahlt Zucker, überhaupt alle Zuthaten zu Speisen grob, mittel oder fein je nach Bedarf mit derselben Maschine. Brodschneid-Maschinen „Rotunda“, Wringmaschinen, Petroleumküchen, Gaskocher „Empire“ etc. empfiehlt das Eisenwaaren-Geschäft von

R. ARNEKKE, Lodz,

Petrikauer-Strasse Nr. 22.

Telephon-Anschluss.

Gründlichen Unterricht in der Doppelten Buchführung

ertheilt
J. Mantinband
concessionirter Lehrer der Buchführung,
Ziegelstrasse. 61, Wohnung 37.
Empfängt täglich von 12¹/₂ — 2
Nachmittags und von 7—8, Abends.

Wobec pojawienia się mydeł glicerynowych, opatrzonech nasładowaniem moich etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, upraszam o uwzględnienie szanownych odbiorców o kaskawe zwracanie uwagi tak na etykiety, nożące pełny mój adres: „Fryderyk Puls w Warszawie”, jak również na sam towar z odciskiem na obu stronach tegoż tekstu, RGZYSTWIĄCA OD 1852 R.

PAROWA FABRYKA PERFUM I MYDEŁ TOALETOWYCH
pod firmą: **FRYDERYK PULS**
wynalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.
Dyplom honorowy na Wystawie przyrodniczo lekarskiej w Krakowie 1900 r.

Weintrauben-Cognac
„IMPERIAL“
ist der beste Freund des Magens, vorzüglich im Geschmack, bouquet-reich, durch Aerzte empfohlen. Verkauf in allen besonderen Weinhandlungen in Lodz und Umgegend.

LINOLEUM der Gesell. Prowodnik
hygienische, praktischeste, schönste
u. billigste
Treppen- u. Fussböden-Bedeckung
JULJAN MEISEL
Plotrkowska Nr. 49.
Alleiniger Vertreter der Gesellschaft **„PROWODNIK“**
für Polen, Gouvernement Grodno, Wolhynien und Podolien.

EDUARD SCHINDLAUER,
Petrikauer-Strasse 165
empfehlte als passendste Weihnachtsgeschenke sein reichhaltiges Lager von:
Juwelen, Gold-, Silber-, silberplattirten Waaren und goldenen, silbernen und Stahl-Herren- und Damenuhren,
in geschmackvollsten und modernsten Ausführungen zu solidesten Preisen. Bestellungen nach besonderen Wünschen, Zeichnungen oder Modellen werden genauest und promptest ausgeführt.
Neu- und Wiederherstellungen und Vergoldungen, Uhren-reparaturen, sowie Reparaturen überhaupt u. Gravirungen exaktest, billigt und unter Garantie.

Die älteste, 30 Jahre bestehende
Droguen- und Parfümerie-Handlung
M. Lisiecka, Petrikauer-Str. 38
empfehlte ihren geehrten Kunden der Stadt Lodz und Umgegend zu
Weihnachtsgeschenken:
Parfüms: der aller besten in- und ausländischen Fabriken, Houbigant, Guerlain, Lohse, Roger u. Gallet, Violet, Pinand, Piver, Brocard etc. etc.
Seifen derselben Firmen von 5 Kop. bis 200.
Eau de Cologne, J. M. Farina, Blumen Eau de Cologne, Lohse's, Brocard's etc.
Zahnwasser, Haarwasser, Puder, Cosmetiques etc.
Küchungslokal **M. LISIECKA.**

FILIA ŁÓDZKA
Warszawskiego Akeynego Towarzystwa Pożyczkowego zawiadania, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej Nr. 31 w dniu 27 Grudnia 1900 (9 Stycznia 1901) i dni następnych odbywać się będzie
LIICYTACYA
na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; podczas trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży, ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДЗИНСКИЙ ЛИСТОБЪ“.

Als Weihnachts-Geschenke!
Flügeluhren, weiche, feste und Plüsch-Hüte, seidene und Mechanik-Cylinder, sowie auch Katakalmähen empfiehlt:
A. Marszał,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.
NB. Filz- oder Stoffschuhe können laut Wunsch u. Maass angefertigt werden.

Für die Winter-Saison
empfehlte neu eingetroffene Dessins für Anzüge und Paletotstoffe, sowie Schürer, Schützen, Wagen- u. Billardtuche zu den billigsten Preisen das Tuch- und Cord-Lager von
P. GRAF.
Petrikauer-Strasse Nr. 121

Lodz, Przejazd-Strasse Nr. 46, 2. Etage,
Radkiewicz
Mit Erlaubnis der höheren Schul-Behörde ist ein
cautioniertes Lehrerinnen- u. Empfehlungs-Bureau
eröffnet worden und empfehlte: Lehrerinnen, Lehrer, Correpetitoren, Fröb-lerinnen, Bonnen, Hiesig- und Ausländerinnen, Kassirer, Kassirerinnen, Buchhalter, Correspondenten und dergl.